

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **91 (2004)**

Heft 5: **Reinheit = Pureté = Purity**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nicht Amerika – China!

Die europäische Zentralbank erhält in Frankfurt am Main ein neues Hauptquartier: eine Festung im Grünen mit Hochhaus

Banker lieben Höhengeschläge, bilanztechnisch und architektonisch. Dabei sind Hochhäuser bekanntlich nicht besonders ökonomisch. Aber sie sind ein Symbol: Hier ist die neue Kathedrale, schart Euch um uns, betet hier zum neuen Gott. Besonders anschaulich ist das in Frankfurt am Main: Keine andere europäische Stadt hat ihr städtebauliches Schicksal so eng mit den Banken und ihrem Bautypus verbunden wie diese.

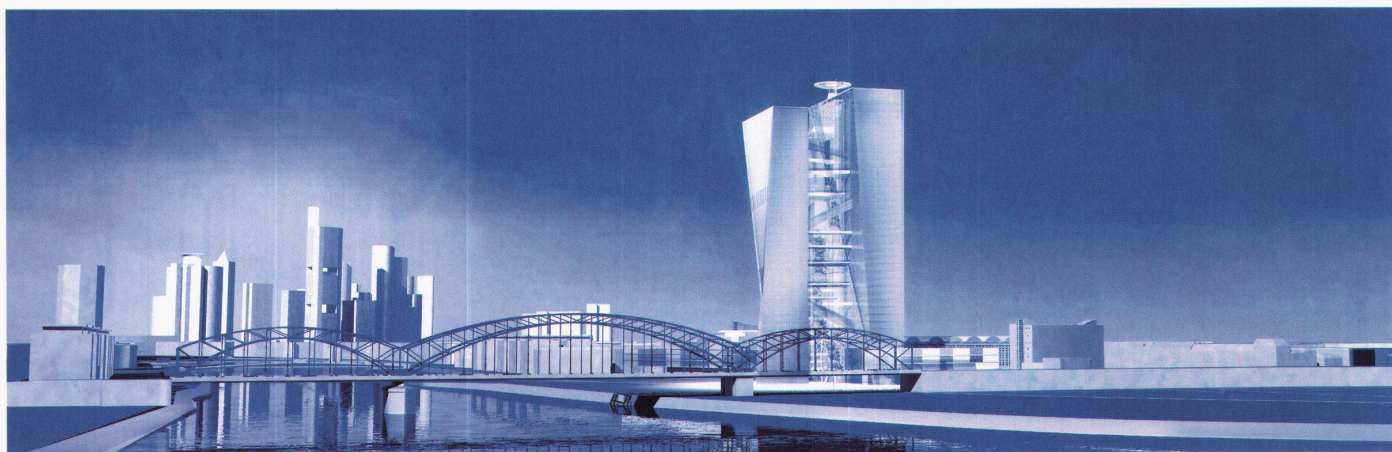
Und als es nun um ein neues Hauptquartier für die Europäische Zentralbank (EZB) ging, war der Bau eines Hochhauses für die Banker und die meisten der 300 an dem Wettbewerb teilnehmenden Architekten wohl auch fast selbstverständlich. Wohl, diese Einschränkung ist notwendig, denn auch in der Ausstellung des Deutschen Architektur Museums waren nur die 80 Arbeiten zu sehen, welche die erste Runde

überstanden hatten, die 12 aus ihnen herausgefilterten und schliesslich die drei Preisträgerprojekte. In den nächsten Wochen wird entschieden, ob das Wiener Büro Coop Himmelb(l)au (1. Preis), die Hamburger Architektengemeinschaft ASP Schweger (2. Preis) oder das in Darmstadt und im malaysischen Selangor ansässige Team 54f Architekten mit Hamzah & Yeang (3. Preis) den Zuschlag erhält.

Bisher entstanden die Hochhäuser Frankfurts im Westen der Altstadt. Der EZB-Turm hingegen wird einsam im Osten gebaut werden, soll sich 150 Meter hoch recken über die monumentale, 1928 von Martin Elsaesser errichtete Grossmarkthalle. Sie ist mit ihren zarten Betongewölben der Anker, der die erst 1998 gegründete EZB in die Frankfurter Geschichte einbindet. Vor allem aber ist auf ihrem Grundstück für alle absehbare Zukunft genug Platz für Erweiterungsbauten. Offenbar rechnet man in der Euro-Zentrale damit, dass bei jedem Wachstum des Euro-Raumes auch die Verwaltung wächst – Rationalisierung scheint nicht eingeplant zu sein. Und schliesslich können hier – im Gegensatz zur dicht bebauten Innenstadt – breite Sicherheits-

streifen eingerichtet werden. Man fürchtet wohl Demonstrationen etwa von Euro- oder Globalisierungs-Gegnern. Deswegen haben die Grünplanungen und Sicherheitsabschnitte etwas von einer frühmittelalterlichen Festung mit zentralem Donjon-Turm, Mauerkränzen und übersichtlichem Verteidigungsrayon.

Coop Himmelb(l)au will zwei leicht in sich gedrehte, an den Fassaden zinkmetallern schimmernde und gegeneinander geneigte Hochhäuser neben der Grossmarkthalle errichten, die auf ganzer Höhe durch eine gläserne Halle miteinander verbunden sind. Dramatisch recken sich Rolltreppen durch die Luft dieser Halle. Eigentlich ist es also eine Baumasse, die sich da aus einem flachgestreckten Bauteil winden soll, das parallel zur Grossmarkthalle geplant ist, von der Bankpräsident Trichet schon schwärmte, man könne ihr noch einen stärkeren «Twist» verleihen, noch mehr Drama machen. ASP und Schweger hingegen schlagen eine Versammlung von fünf rational-rechteckigen Glastürmen vor, die um eine streng rechteckige Plaza stehen und in den obersten beiden Geschossen verbunden sind. Das erinnert an Tatlins konstruktivistischen



1. Preis: Wiener Büro Coop Himmelb(l)au

«Wolkenbügel» aus den zwanziger Jahren. Immerhin ist hier die Aufgabe in verschiedene, auf Abstand gestellte Baukörper aufgelöst und nicht wie bei Coop Himmelb(l)au zu einer Monumentalform zusammengefasst. So luftig wie auf den Zeichnungen wird aber auch diese Glasmasse nicht werden. Und 54f Architekten mit Hamzah & Yeang planen vier dreieckig zueinander strebende Hochhäuser – sie sind diejenigen, welche die geforderte Baumasse ein wenig lockerer wirken lassen, den Blick auf den Main offen halten. Wie in vielen Entwürfen findet man auch hier Wintergärten in luftiger Höhe – seit Norman Fosters Commerzbank-Hochhaus von 1997 sind sie Mode.

Überhaupt ist dieser Wettbewerb – und deswegen lohnte sich eine Publikation seiner insgesamt kaum inspirierenden Ergebnisse dann doch – ein Querschnitt durch das, was die Architektengemeinde derzeit so bewegt. Natürlich gibt es da die inzwischen gut bekannten, flatternden Glasdächer des Kaliforniers Frank Gehry oder die bis über den Main ausgreifenden Tentakel der Raummaschine von Morphosis – zwischen de-



2. Preis: Hamburger Architektengemeinschaft ASP Schweger

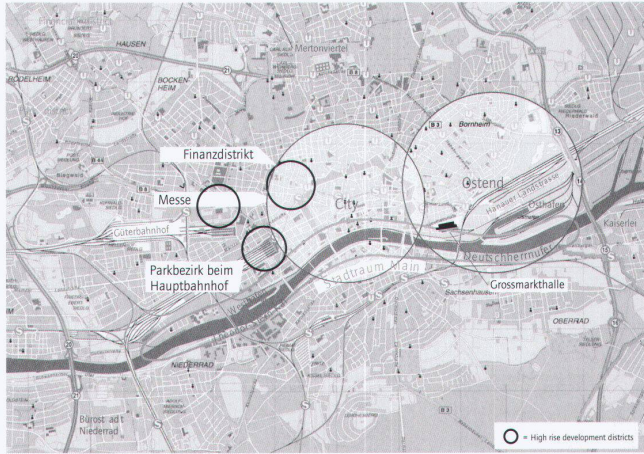
nen allerdings kaum noch Licht in die Büros fällt. Murphy & Jahns Glasturm, deutlich inspiriert von dem Bonner Post-Hochhaus, sollte eher auf der Grünen Wiese, nicht aber in der Innenstadt stehen. Miralles / Tagliabue formen in ihrem anregenden Projekt eine ganze Stadt – doch erwar-

tet man weniger Büros in den verschlungenen schmalen Baukörpern als Wohnungen. Prägend aber ist vor allem der aktuelle niederländische Hang zur Grossskulptur. Rem Koolhaas, der anfangs Jahr in der Berliner Nationalgalerie so furios die Globalisierung und ihre Instrumentalisten kritisierte, fiel allerdings nicht mehr ein als die Überbauung der Grossmarkthalle mit drei Pyramiden – das erinnert allenfalls an Bettenburgen des Massentourismus. Und Ben van Berckels verschlungene computergenerierte Kugel ist weder praktisch noch sinnreich oder wenigstens symbolisch. Ein solcher Beitrag interessiert allenfalls als technische Herausforderung. Immerhin ironisch wurde die Sache vom Frankfurter Büro Schneider & Schumacher angepackt, die eine riesige Aktenrotunde zum Vorbild für ihr rundes Hochhaus nahmen. Günther Behnischs organisch-schwungvolle Skizze erinnert hingegen an Skulpturen Henry Moores – man fragt sich: Und wie soll das ohne Riesenaufwand stehen?

Auffällig bei diesem Wettbewerb ist die politische Schwäche eines der Hauptbeteiligten, die der Stadt Frankfurt. Nicht einmal in der Jury war sie vertreten. Dabei steht schon der Bau eines Hochhauses direkt neben den Wohngebieten –



3. Preis: Team 54f Architekten mit Hamzah & Yeang



deren bisher eher mittelständisch geprägte Bevölkerung bereits unter dem Druck steigender Mieten gerät – gegen die bisherige Planung der Stadt, eigentlich nur noch die Innenstadt zu verdichten. Doch Widerstand gegen diese Übernahme der Planungshoheit durch einen Investor gibt es kaum. Frankfurt kann kaum noch seine Angestellten bezahlen, da zählt jeder Arbeitsplatz.

Deswegen gab es unter den 80 vorgestellten Arbeiten auch praktisch keinen Vorschlag, die EZB wirklich zu einem Teil der Stadt werden zu lassen, etwa durch die Einbindung in ein neues Wohn- und Geschäftsviertel, das sich in der Höhe und den Ausmassen dem so genannten «europäischen» Stadtbild verpflichtet. Das mag

mancher bejubeln, der die Langeweile der Berliner Kommerzarchitektur beklagt. Doch zeigt es verheerend, welches Vorbild die Investoren für ihre Stadtplanung inzwischen haben: jenen chinesischen Bauboom, in dem sie frei von demokratischen Verpflichtungen sind. Wie einst die betrunken gemachten Seeleute auf die Schiffe zwangsverpflichtet wurden, wird nun die Stadt von den Investoren shanghait. Nikolaus Bernau



Neu

arwa-surf® hebt ab...

...mit leicht beschwingtem, modernem Design
und einem neuen Preis-/Leistungsverhältnis.

arwa arwa AG
Richtstrasse 2, CH-8304 Wallisellen
Tel. +41 1 878 12 12
Fax +41 1 878 12 13
info@arwa.ch / www.arwa.ch